

## „Die Tschernobyl-Tragödie als göttliche Warnung“

### Wie sich Religion und Politik in der Ukraine und Weißrussland seit der Reaktorkatastrophe von 1986 verändert haben

Von Historikerin Dr. Liliya Bereshnaya, Münster

Über die ökologischen, sozialen, medizinischen und technologischen Folgen der Tschernobyl-Katastrophe von 1986 wird derzeit viel geschrieben – zum 25. Jahrestag am 26. April, besonders aber im Kontext der aktuellen Reaktorkatastrophe im japanischen Fukushima. Die politischen, gesellschaftlichen und religiösen Veränderungen, die Tschernobyl hervorgerufen hat, werden in der Berichterstattung und öffentlichen Wahrnehmung besonders in Westeuropa oft vernachlässigt. Dabei markierte Tschernobyl für viele Bewohner der Sowjetunion das Ende der Sowjetmacht und den Beginn einer Suche nach moralischen Werten für eine neue Gesellschaft.

Im Zuge dieses Wandels wuchs auch der Einfluss von Religion und Kirche erheblich. So geriet die Darstellung der Mutter Gottes auf einer gespaltenen Glocke in der Kirche des Erzengels Michael in Kiew für viele zum bedeutenden Symbol für Tschernobyl. Diese Kirche – kurz nach der Katastrophe von Tschernobyl errichtet – war das erste Gotteshaus, das nach Jahrzehnten atheistischer politischer Herrschaft in der ukrainischen Hauptstadt neu gebaut wurde. Es sollten viele weitere neue Kirchen folgen. Dies geschah zu Ehren der Todesopfer des Reaktorunglücks. Damit reagierte die Russisch-Orthodoxe Kirche schnell auf das Unglück von Tschernobyl und die neue Sehnsucht nach Religion.

Die verstärkte Hinwendung der Bevölkerung zur Religion verwundert angesichts einer solch apokalyptisch anmutenden Katastrophe kaum. Nach dem Reaktorunglück machte ein Bibelvers aus der Apokalypse die Runde, der das Ereignis regelrecht vorwegzunehmen schien: „Und der dritte Engel posaunte: und es fiel ein großer Stern vom Himmel, der brannte wie eine Fackel und fiel auf den dritten Teil der Wasserströme und über die Wasserbrunnen. Und der Name des Sterns heißt Wermut. Und der dritte Teil der Wasser ward Wermut; und viele Menschen starben von den Wassern, weil sie waren so bitter geworden“ (Offenbarung 8:10, 11). In ukrainischer Übersetzung klingt der biblische „Stern Wermut“ wie „чорнобиль“ (Tschornobyl´), auf Russisch „полюнь“ [polyn´].

Tschernobyl wurde damit für Gläubige zu einem bitteren Symbol für das Vergessen begangener Sünden, zum Symbol für das nahende Gottesgericht. Sie sahen die atomare Katastrophe als Vorboten großen menschlichen Leids und des Endes der Welt. So mancher betrachtete den Atomunfall gar als Erfüllung der Prophezeiung des „Tschernobyl-Sterns“.

Die Medien sprachen und schrieben damals unaufhörlich darüber. Inzwischen ist das Thema zu einem Topos der zeitgenössischen ukrainischen, russischen und weißrussischen Literatur geworden. Soziologische und anthropologische Forschungen belegen, wie stark apokalyptische und millenaristische Stimmungen in der Bevölkerung der von Tschernobyl betroffenen Gebiete verbreitet sind. Viele Menschen nahmen das Reaktorunglück und die religiöse Prophezeiung als göttliche Warnung über das nahe Ende der Welt wahr – und zugleich als Aufruf, sich vom staatlichen Atheismus abzuwenden. Das zog die Forderung nach konkreten politischen Veränderungen in der Sowjetunion nach sich. So verknüpften sich religiöse Empfindungen mit schwerwiegenden politischen Folgen, die schließlich mit zum Zusammenbruch der Sowjetunion beitrugen.

Mit dem wachsenden politischen Einfluss der Religion erstarkten nach der Reaktorkatastrophe nach Einschätzung von Berezhnaya auch die neue grüne Bewegung und separatistische Dissidentengruppen in der Ukraine und in Weißrussland. Die Unzufriedenheit mit der Politik Moskaus – in erster Linie mit dem Verschweigen der Folgen der Katastrophe durch den damaligen KPdSU-Generalsekretär Michail Gorbatschow – sowie der Offiziellen in Kiew und Minsk führte zu Massenprotestbewegungen in Weißrussland und der Ukraine.

Die Demonstranten forderten die Schließung zahlreicher Atomkraftwerke und einen Wechsel in der politischen Führung des Landes. Weil diese Bewegungen von einer nationalistisch gesinnten Opposition und den Grünen, die dafür später Repressalien ausgesetzt waren, angeführt wurden, veränderte sich auch das gesellschaftliche Bild von der Tragödie Tschernobyl. Die Menschen nahmen das Reaktorunglück nicht nur als korrigierbaren Fehler der Sowjetmacht wahr. Vielmehr wurde die ökologische Katastrophe zum ersten und möglicherweise wirkmächtigsten politischen Ereignis auf dem Weg zum Zerfall der Sowjetunion.

Bis heute, 25 Jahre danach, hat Tschernobyl ein großes politisches Gewicht in der ehemaligen Sowjetunion. Das gilt insbesondere für Weißrussland. Das Regime Lukaschenko, das das Land seit 1994 regiert, versucht nach wie vor, die Situation in den von Radioaktivität verseuchten Gebieten zu verschweigen – dabei wurden in Weißrussland die meisten Menschen von der Katastrophe in Mitleidenschaft gezogen. Außerdem werden weiterhin alle oppositionellen Bewegungen verfolgt, die die medizinischen, ökologischen und ökonomischen Probleme in Zusammenhang mit Tschernobyl lösen wollen. Das Bestreben, Fehler zu retuschieren und die Situation damals wie heute schönzureden, führt auch auf politischer Ebene unverändert zu Problemen. Die Opfer der Tschernobyl-Katastrophe werden einer möglichen Unterstützung beraubt. Die Tragödie geht weiter.

Die Autorin ist Mitglied am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und leitet dort das Cluster-Projekt „Die ukrainische Bastion – Vormauer Europas und antemurale christianitatis. Nationalisierung eines Mythos“.